

Vierländer Mustertücher und ihre Farbstellung Inge Buggenthin

Die Vierländer Mustertücher begegnen uns häufig in monochromer Farbstellung, meist schwarz oder schwarz mit wenig rot bis rotviolett. Nach einigen Reihen mit Alphabeten von einfacher Form bis hin zu verschlungenen Buchstaben mit Kronen verschiedenster Art folgt eine Vielzahl von unterschiedlichen Rosetten und Vasen mit diversen Blumen, meist Nelken und Tulpen, wie wir es auch von den Friesischen Fliesenwänden mit ihren Potjes im Kreis aus küstennahen norddeutschen Bauernstuben kennen.

Diese Einfarbigkeit der Vierländer Stickmustertücher zeigt sich hauptsächlich im 19. Jahrhundert – war aber nicht immer so. Aus dem 18. Jahrhundert sind sehr wohl farbige Mustertücher bekannt, die zwar die typischen Rosetten, Rauten und Vasen der Vierlande aufweisen, in der Farbstellung jedoch denen des Norddeutschen Umlandes in Holstein (damals zum Königreich Dänemark gehörend) oder in Niedersachsen (damals Königreich Hannover) ähnelten.

Über die Wahl der Stickmuster – also Rosette, Raute und Vase – sind sich die Volkskundler weitgehend einig: in den Vierlanden wurden diese Muster favorisiert, weil die Herkunft der Vierländer Bevölkerung zu großen Teilen holländische Wurzeln hat. Ein bedeutender Teil dieser Holländer war nämlich im 14. Jahrhundert in dem sumpfigen Land zwischen Elbe, Bille, Dove Elbe und Goose Elbe angesiedelt worden, um dieses Land durch ihre hervorragende Entwässerungstechnik für den Ackerbau nutzbar zu machen. Diese alten Wurzeln nach Holland zeigen sich auch noch Jahrhunderte später in den traditionellen Vorlieben z. B. bei den Mustern, mit denen man die Leib-, Bett- und Tischwäsche verzierte.

Ähnliches kann man auch auf der Insel Amager in Dänemark (heute ein Teil von Kopenhagen) beobachten. Dort hatte der Dänische König Christian II. für seine Frau Isabella von 1513 bis 1523 holländische Gärtner ansiedeln lassen, um den königlichen Hof und die Stadt Kopenhagen mit frisch angebautem Gemüse versorgen zu lassen. Dies konnten die holländischen Gärtner damals offenbar besser als die einheimische Landbevölkerung.

Erstaunlicher Weise finden wir auch in Amager schwarze Stickereien auf weißem Grund, meist in Seide gestickt. Daneben gibt es aber auch (ältere ?) farbige Stickereien auf Amager.

Auch im Freilichtmuseum in Arnheim oder in Groningen (Niederlande) ist die schwarze Stickerei auf hellem Grund bekannt.

Es fragt sich nun, wie es zu einem so eklatanten Farbwechsel kommen konnte, durch den uns heute wunderschöne ornamentale Mustertücher mit besonderem Reiz überliefert sind.

Der Gedanke, dass die Mädchen ab ca. 1800 zwar Seide als Stickgarn von ihrem Vater gekauft bekamen – was sehr teuer war – aber nur in einer Farbe, nämlich schwarz, das ist recht unwahrscheinlich. Wenn der Vater sich schon so in Unkosten stürzte, wird er seiner Tochter sicherlich etwas vom Markt in Hamburg mitgebracht haben, das repräsentativ war und „etwas her machte“. Es muss wohl der Wunsch von Mutter und Tochter gewesen sein, sich nur auf die Farbe schwarz zu beschränken.

Nun können wir in der zeitgleichen Trachtenentwicklung der umliegenden Geestdörfer Holsteins und Nordniedersachsens beobachten, dass sich die Farbe der Frauenröcke von rot nach schwarz ändert, die Kirchenkleidung nach und nach ganz

schwarz wird, nur die Schürze ist weißes, besticktes Leinen. Diese Modeerscheinung des beginnenden 19. Jahrhunderts machten die reichen Bauern der Marschen (Altländer, Vierländer) und die Blankeneser Fischer und Kapitänsfrauen **nicht** mit. Die Tradition war stärker, außerdem trug die regionale Tracht den Reichtum sichtbar nach außen und war das „Markenzeichen“ der Gegend, was auf dem Hamburger Markt auch als Qualitätszeichen wahrgenommen wurde. Jedoch in den kleinen, privaten Bereichen z. B. beim Sticken von Mustertüchern und Wäsche konnte man sich ein wenig „Mit der Mode gehen“ schon leisten.

Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Grund liegt in der Religiosität Norddeutschlands: Der Protestantismus, sowohl die Lutheraner als auch die Reformierten, aber in besonders starkem Maße die Calvinisten Hollands wollten und sollten den Reichtum nicht nach außen tragen; man war zwar wohlhabend, aber dezent. Der Reichtum war ein Zeichen des gottgefälligen Lebens, aber man pruzte nicht mit Äußerlichkeiten. Einfachheit des Lebens, Reduktion – auch in der Farbstellung der Mustertücher – war sichtbarer Ausdruck des gläubigen Protestanten. Daher also die schwarzen Stickmustertücher, die wir in den Vierlanden, in Groningen, auf Amager finden.

Vielleicht sind auch die unverwechselbaren Sticktücher der Ackworth School in England - gegründet von Quäkern - und ebenfalls in schwarz mit wenig Farbe gestickt ein Ergebnis der religiösen Überzeugung des anglikanischen Protestantismus.

Also: auch so ein kleiner „Merklappen“ zeigt bei genauerem Hinsehen eine Fülle von volkskundlich interessanten Informationen und ist mit Sicherheit mehr als eine zu vernachlässigende, „nur“ weibliche Beschäftigung von Bauernkindern.

.....